

freulicher ist es, daß K. das Trienter Konzil und damit die römisch-katholische Konfessionsbildung eingehend darstellt und in diesem Zusammenhang auch den Begriff des „Gegenreformatoren“ einleuchtend rehabilitiert (666–675).

Der immerhin 230 Seiten starke Anhang des schön gestalteten Buches enthält neben Anmerkungen, Literaturangaben und Registern auch eine Zeittafel, ein Glossar und ausgewählte Biogramme. Trotz dieser wichtigen Hilfen dürfte das Buch für die Erstbegegnung mit dem Geschehen des 16. Jahrhunderts angesichts seiner überaus dichten Sprachgestalt kaum geeignet sein. Wer aber schon etwas über die Reformation weiß – oder zu wissen glaubt – und daraufhin lustvoll dem in K.s Begriffsklustern (nur ein Beispiel: „Repertoire der sinnlichen Apperzeptionsform der Religion“ [716]) transportierten Gehalt nachspürt, wird das Buch mit reichem Gewinn studieren – und dann auch seine Freude haben an den gelegentlichen, vermutlich dem eigenen Vergnügen des Vf.s geschuldeten, Ausflügen in den Metaphernkitsch (z. B. 167 [zum Verbrennungsakt am Wittenberger Elstertor, Dezember 1520]: „In der Glut seines Hasses ... glomm die Inbrunst seiner enttäuschten Liebe nach.“; 698 [zum Tod Karls V.]: „So schwebte der Pesthauch der lutherischen Ketzerei noch im Sterbegemach“) oder in die Lutheridylle (169: „die waldumsäumte Stille der thüringischen Wartburg oberhalb der Stadt seiner Jugend“).

Der besondere Wert von K.s Darstellung der Geschichte der deutschen Reformation liegt darin, daß sie eine theologische Perspektive auf die kirchliche Gestalt des Christentums mit politik- und kulturgeschichtlichen Fragestellungen glücklich verbindet.

Hellmut Zschoch

Martin Greschat: **Philipp Melanchthon**. Theologe, Pädagoge und Humanist, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2010, 208 S. – ISBN 978-3-579-08091-8.

Mit dieser vom Gießener Kirchenhistoriker Martin Greschat verfaßten Biografie Philipp Melanchthons erschien rechtzeitig zum 450. Todestag des gelehrten Wittenberger Reformators eine leicht verständliche Einführung in dessen Leben und Werk. G. hat einen lockeren, zum Teil fast plaudernden Stil gewählt, der sicher einen breiten Leserkreis interessierter Laien ansprechen wird. Nicht nur alle Zitate, sondern auch die zahlreichen griechischen und lateinischen Begriffe werden von ihm stets in deutscher Übersetzung geboten. Zudem dient eine klare Gliederung in neun kurze Kapitel, die wiederum in Unterabschnitte unterteilt sind, und das sorgsame Achten darauf, den Lebensweg Melanchthons in chronologischer Weise nachzuzeichnen, der leichteren Lesbarkeit. Sowohl die bewußt an das Ende des Buches gestellten Anmerkungen (189–196) als auch eine Übersicht über die wichtigste Primär- und Sekundärliteratur (198–205) unterstützen ebenfalls den Einführungscharakter dieses Buches.

Für den theologisch geschulten Leserkreis sind jedoch im Detail mehrere Dinge an G.s Darstellung anzufragen. So ist nicht klar erkennbar, nach welchen Kriterien die Anmerkungen gesetzt sind. Bei einigen (vor allem indirekten) Zitaten vermißt man eine Quellenangabe. Auch mancher Nachweis hätte erbracht werden können, etwa woher die pauschale Einschätzung zu Melanchthons Tübinger Studienzeit stammt: „Die theologischen Vorlesungen fand er öde.“ (21). Nicht der historischen Wahrheit entspricht es, daß „Melanchthon selbstverständlich Luthers theologische Vorlesungen übernahm“ (43), als die Lücke im Wittenberger Universitätsbetrieb zu schließen

war, die durch die längere Abwesenheit Luthers aufgrund seines Wartburgaufenthaltes 1521/22 gerissen worden war. Sehr fraglich erscheint es außerdem, ob bei der einen Unterabschnitt einleitenden Aussage: „Die innerprotestantischen Auseinandersetzungen über das richtige Verständnis des Abendmahls begannen als leichtes Geplänkel und mündeten in einen erbitterten Krieg.“ (66), die angemessene Wortwahl getroffen wurde. Warum in dem Kapitel „Der Pädagoge“ ein Unterabschnitt (85–89) dem „Unterricht der Visitatoren“, Melanchthons bedeutender kirchenorganisatorischer Schrift, gewidmet wurde, ist nicht verständlich. Auch als wenig zutreffend kann die Bemerkung gelten, nach der es inhaltlich gesehen bei dem sogenannten majoristischen Streit „im Grunde um eine Lappalie“ ging (163). Schließlich sind bedauerlicherweise die äußerst kurz gefaßten Anmerkungen nur mit Hilfe eines speziellen Abkürzungsverzeichnisses (197) und der Literaturübersicht zu entschlüsseln. So ist beispielsweise der Hinweis (in Anm. 10) auf die auch für G.s Ausführungen insgesamt grundlegende Melanchthon-Biographie von Heinz Scheible aus dem Jahre 1997 eigentlich nur für den Kenner der entsprechenden Literatur zu erschließen.

So gesehen wäre es für diese Veröffentlichung wünschenswert gewesen, wenn mancherorts behutsamer formuliert und genauer gearbeitet worden wäre. Sicher könnte dieses bei einer erneuten Auflage, die diesem Buch aufgrund seines äußerst lobenswerten Anliegens nur zu wünschen ist, schnell behoben werden.

Volker Gummelt

Heinz Scheible: **Aufsätze zu Melanchthon**, Tübingen: Mohr Siebeck 2009, X, 478 S. - ISBN 978-3-16-150234-7 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 49).

Rechtzeitig zur Erinnerung an Melanchthons 450. Todestag am 19. April 2010 ist diese Sammlung von Aufsätzen und Vorträgen erschienen. Ihr Vf. hat seine wissenschaftliche Arbeit seit Jahrzehnten auf Melanchthon konzentriert: Bereits 1977 gab er den ersten Band von „Melanchthon[s] Briefwechsel“ heraus; 1996 legte er „Forschungsbeiträge“ zu dem Wittenberger Gelehrten vor und 1997, zu dessen 500. Geburtstag, eine Biographie über ihn. Wir haben es also mit einem ausgewiesenen Kenner zu tun, der seine Arbeiten in einen weiten Horizont einordnet und auch aktuelle kirchliche und politische Stellungnahmen nicht scheut. Neben subtilen Recherchen aus Quellen – wobei dem Vf. besonders seine genaue Kenntnis vom Briefwechsel Melanchthons zugute kommt – stehen in diesem Band Vorträge allgemeinverständlicher Art.

Die Sammlung faßt wichtige Arbeiten des Vf.s zusammen, die in den Jahren 1993 bis 2008 gedruckt worden waren. Welche Untersuchungen von ihm nicht in das vorliegende Buch aufgenommen werden konnten, wird im Vorwort berichtet. Die behandelten Themen reichen von „Melanchthon als theologischer Gesprächspartner Luthers“ bis hin zum (negativen) „Melanchthonbild Karl Holls“ (und Karl Barths). Der inhaltliche Schwerpunkt liegt natürlich auf Melanchthon und seinem „Umfeld“. Dies ist methodisch zu begrüßen, können dadurch doch Vergleiche angestellt werden, so daß der Humanist nicht allein aus seinen eigenen Aussagen begriffen werden muß.

Es gibt wertvolle Beiträge zu Melanchthons Leben, etwa „Melanchthons